

Nachrichten für die Mitglieder der Freunde der Erziehungskunst

Patenschaften gesucht!

Ein wachsender Bereich, der immer mehr als die vorhandene Hilfe braucht, sind unsere Bildungs-Patenschaften. Kennen Sie Schulklassen oder Menschen, die gerne eine Patenschaft übernehmen möchten? Jede Hilfe ist willkommen. Viele Waldorfschulen wollen auch Kinder aus bedürftigen Familien aufnehmen und brauchen dazu Ihre Hilfe! Wir haben von 20 Schulen aus verschiedenen Ländern Anfragen für über 100 Kinder, für die wir noch keine Patenschaft vermitteln konnten. Wir hoffen sehr, dass sich viele weitere Menschen und Schulklassen für diese individuelle Form der Unterstützung begeistern. Sie können es auch gerne weitersagen.

Hilfe nach dem Erdbeben in China

Das große Erdbeben vom 12. Mai, bei dem Zehntausende Menschen starben und unzählige andere obdachlos wurden, hat auch zwei Kindergartengebäude der Waldorfschule in Chengdu zerstört. Ende Juni konnten wir einen Spendenaufruf für die erste chinesische Waldorfschule verschicken.

Die Schule organisiert nun den Wiederaufbau dieser beiden Kindergartenhäuser und hat bereits das eingefallene Dach im Hauptgebäude neu gedeckt. Wir hoffen sehr, dass wir genügend Spender finden können, die den Wiederaufbau möglich machen – und eventuell sogar weitere Entwicklungsschritte der Schule.

Ein kleines Freiwilligen-Team unseres Arbeitsbereichs „Pädagogische Nothilfe“ unter Koordination von Bernd Ruf reiste im Juni nach China, um mit Kindern und Lehrern zu arbeiten. Schwerpunkt dieser Arbeit war die Vermittlung von im Alltag einsetzbaren Methoden, die den Kindern bei der Bewältigung von Traumata helfen.

Nach Überwindung anfänglicher Schwierigkeiten, Zugang zum Erdbebengebiet zu bekommen, gelang es den Therapeuten und Pädagogen, vielen, vielen Menschen durch Gespräche und Therapieangebote zu helfen und den Lehrern in den Zeltschulen Perspektiven für den Unterricht mit stark traumatisierten Kindern zu geben.

Nana Göbel – Reise in China

Im Juni hatte ich die wunderschöne Gelegenheit, zweieinhalb Wochen etwa zwölf Waldorf-Kindergartengruppen und die kleine Schule in China kennen zu lernen. Erst vor vier Jahren wurde der erste Waldorfkindergarten in diesem Land begründet. Mittlerweile gibt es bereits in vielen großen Städten einzelne Waldorfgruppen. Die meisten werden als Family-Kindergarten im Erdgeschoss von Häusern in Vorortsiedlungen betrieben.

Neben der Arbeit mit den kleinen Kindergruppen geht aus diesem pädagogischen Impuls auch eine breite sozialpädagogische Wirksamkeit aus. Die drei meistgelesenen Internetseiten zu Erziehungsfragen im Kleinkindalter werden von Waldorferzieherinnen bzw. der Waldorfpädagogik verbundenen Müttern gestaltet.

In China, einem Land, in dem die Erziehung der Kinder von allerhöchstem Interesse ist und in dem ein großer Teil der Kommunikation und Information über die neuen Technologien erfolgt, haben solche Internetseiten die größte Verbreitung. Eine unserer Kolleginnen aus Beijing, die ihre Erfahrungsberichte aus der Arbeit mit Kindern im Erdbebengebiet auf ihrer Internetseite veröffentlicht hat, hatte in den ersten Tagen bereits 30.000 Zugriffe. Insofern wird Waldorfpädagogik in diesem Land auch über den gewohnten Rahmen hinaus anregend und das Wohl der Kinder fördernd wirken.

Herausgeber:
Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners e.V.
D-10178 Berlin
Weinmeisterstraße 16
Tel. 030.61 70 26 30
Fax 030.61 70 26 33
E-Mail:
freunde.waldorf
@t-online.de
Redaktion:
Nana Göbel,
Holger Niederhausen

Spendenkonto:
Postbank Stuttgart
BLZ 600 100 70
Konto-Nr. 39800-704

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Notfallpädagogik nach dem Erdbeben in China

Am 12. Mai 2008 forderte ein Erdbeben in China 90.000 Todesopfer und machte Millionen von Menschen obdachlos – viele von ihnen erlitten starke bis stärkste Traumata. Ein Team von Freiwilligen unter Leitung von Bernd Ruf reiste in das Erdbebengebiet und arbeitete mit vielen Kindern, Jugendlichen, Eltern und Lehrern. – Am Ende des zweiwöchigen Einsatzes stand eine hohe Anerkennung durch chinesische Regierungsvertreter.

Jede solche Naturkatastrophe hinterlässt bei den Menschen ein Trauma. Dabei ist zunächst eine etwa zweitägige Akutphase von einer dann folgenden „**Belastungsreaktion**“ zu unterscheiden. Diese zweite Phase dauert etwa acht Wochen, in denen unzählige Symptome in allen Schweregraden auftreten können: Konzentrationsprobleme, auflebende Erinnerungen (bis ins Leibliche, mit Todesangst usw.) oder auch völlige Amnesie, Lähmungen oder Hyperaktivität, Schlafstörungen, Regressionen in frühkindliches Verhalten, Aggression, Depression, sehr oft Schuld- und Schamgefühle, Angstzustände bis hin zu Panik, innere Taubheit („Eingefrorensein“, man hat keine Gefühle mehr, spürt den eigenen Leib nicht mehr), aber auch jede Art von physischen Erkrankungen.

Im besten Falle sollten diese Reaktionen im Laufe der Zeit nachlassen und nach acht Wochen aufhören. In sehr vielen Fällen hören die geschilderten Symptome jedoch nicht auf, sondern verschlimmern sich. Hier nun beginnt die eigentliche Krankheit – die **post-traumatische Belastungsstörung**. Erhalten die Betroffenen keine Hilfe, kann die Störung im weiteren Verlauf chronisch werden. Dann treten Persönlichkeitsveränderungen auf, die Biographie bricht auseinander, es kann zu Suchtverhalten kommen, zu Kriminalität, zerbrechenden Ehen. In der ersten acht Wochen dauernden Phase der Belastungsreaktion kann das Trauma noch nicht im eigentlichen Sinne medizinisch behandelt werden. Wesentlich dagegen ist die pädagogisch-therapeutische Arbeit, um die Menschen zu stabilisieren und die Selbstheilungskräfte möglichst so anzuregen, dass keine dauerhaften Erkrankungen auftreten.

Wir haben vor allem an der Rhythmuspflege gearbeitet: Dies beginnt mit so elementaren Aspekten wie regelmäßiges Essen und regelmäßiges Schlafen. Hilfen, um den Schlaf zu ermöglichen und zu fördern reichen vom warmen Bad über Einreibungen bis hin zu Gute-Nacht-Geschichten und einer entsprechenden Atmosphäre. Überhaupt gibt jede Form von Ritualisierung gerade Kindern dringend notwendigen Halt und Orientierung. Gegen Angstzustände hilft zum Beispiel auch die Harmonisierung der Atmung, was man schon mit Liedern, die einen bestimmten Rhythmus haben, unterstützen kann. Trauma hat immer mit Schock und Krampf zu tun, es steckt einem buchstäblich in den Knochen. Deshalb ist auch alles heilend, was mit Bewegung zu tun hat: Eurythmie, Heileurythmie, Bewegungsspiele und vieles mehr. Mit ihrem künstlerischen und rhythmischen Ansatz auf der Grundlage ihres ganzheitlichen Menschenbildes hat die Waldorfpädagogik unzählige Elemente, die sie auch als Notfallpädagogik geradezu prädestiniert machen. Ganz wichtig ist es im weiteren auch, dass die Betroffenen lernen, über ihre Erlebnisse zu sprechen. Das schafft Abstand, denn wenn es überhaupt gelingt, über das Erlebte zu sprechen, kann man es von außen anschauen. Kinder können sich dabei auch mit Bildern ausdrücken.

Die Einsätze – furchtbare Erlebnisse

Li von der Waldorfschule Chengdu hatte uns geschrieben, dass alle Lehrer nach dem Erdbeben sofort geholfen haben, wo sie konnten – vor allem in Krankenhäusern – und dass die psychische Belastung für die Bevölkerung unerträglich sei. Wir haben uns nach unserer Ankunft in der Waldorfschule auf die bevorstehenden Einsätze vorbereitet und fuhren dann ins Krisengebiet.

Shifang war die letzte Stadt, die einigermaßen erhalten geblieben ist. Hier tagte auch der Krisenstab der Erdbebenregion. Vom Department für ausländische Angelegenheiten erhielten wir hier vor Ort die Akkreditierung für unsere Einsatz. Zunächst standen wir einen Tag unter Beobachtung: Inspektoren begleiteten uns ... und befanden unsere Arbeit nach diesem Tag für gut. In den folgenden zwei Wochen arbeiteten wir in sieben Zeltschulen mit sehr vielen Kindern, die ihre Eltern und Klassenkameraden verloren haben. Viele von ihnen haben ihre Freunde und Angehörigen selbst sterben sehen – und alle diese Kinder waren furchtbar traumatisiert.

Je weiter man sich von Shifang entfernte und in die Berge kam, desto größer waren die Zerstörungen. Von Orten konnte man eigentlich nicht mehr sprechen, statt dessen stießen wir auf riesige Schutthalden mit Zelten, in denen die Menschen untergebracht waren. Trotz der katastrophalen Zerstörungen war die Region gut versorgt, überall waren Apotheken und Lazarette aufgebaut, überall wurde desinfiziert, um Seuchen zu verhindern.

Die erste Zeltschule, in der wir mit sehr vielen Kindern arbeiteten, lag in **Xiaomokuo**. Eines von vielen Erlebnissen, die wir hier hatten, betraf einen Jungen, der sofort durch eine provokante Verweigerungshaltung auffiel. Als wir mit den Kindern Kreisspiele machten, blieb er demonstrativ zurückgezogen in der Ecke sitzen und warf böse Blicke... Es dauerte ganz lange, bis er sich öffnen und mitmachen konnte. Und dann kam das Wunderbare: Er verwandelte sich völlig, vor allem das Handarbeiten hat ihn begeistert. Diese Dinge waren *sein* Weg, das Trauma zu verarbeiten. Er hat uns dann sogar zu sich nach Hause eingeladen. Dieser Junge war wie die anderen Kinder in der nahen Kreisstadt **Hongbai** verschüttet worden, konnte aber gerettet werden.

Viele andere konnten nicht gerettet werden. Allein 160 Kinder starben bei dem Einsturz einer Schule in Hongbai mit 700 Schülern. Viele Kinder waren über Tage hinweg eingeklemmt und man versuchte mit bloßen Händen, sie zu befreien. Zu allem Unglück war auch eine Chemiefabrik zerstört worden, aus der Giftgase austraten. Teilweise wurden schwerverletzte Kinder auf Hügel heraufgezogen, um außerhalb der Giftwolke zu sein. Es gab Lehrer, die ihre eigenen Kinder ausgegraben haben. Viele von ihnen konnten nicht mehr reden, spürten ihren Körper noch immer nicht, liefen in Panik herum.

In **Luoshinzhèn** erlebten wir auch zum ersten Mal Protestaktionen von Eltern, die die Anklage erhoben, dass die Häuser nicht stabil genug gebaut worden waren, dass aufgrund von Korruption an Beton und Stahlträgern gespart worden war usw. Deutlich sichtbar sahen wir ein Plakat hängen, auf dem in kalligraphischen Pinselstrichen stand: „Himmelskatastrophen sind unvermeidbar. Wenn Katastrophen aber von Menschen gemacht werden, muss man sie dafür hassen.“ Angesichts des Unmutes der Menschen wagten die Behörden nicht, es abzunehmen...

Lindern, lösen, verarbeiten, heilen

Mit den **Kindern** legten wir das Schwergewicht auf Spiele, Rhythmusübungen, Handarbeiten, Eurythmie. Auch Selbstvertrauens-Übungen, zum Beispiel: Sich fallen lassen und von anderen aufgefangen werden. Dies und gezielte Bewegungsübungen helfen, die eigene Handlungsfähigkeit wieder zu begründen und zu stärken. Bei den **Jugendlichen** versuchten wir vorsichtig, Gespräche über das Erlebte zu ermöglichen. Sie schilderten erschütternde Geschichten, in Tränen aufgelöst. Hilfreich war für sie eine Art Biografiearbeit: Mit einem Seil konnten wir eine Lebenslinie symbolisieren, dann wurden Steine und Blumen gesammelt: Steine standen für schlechte Erinnerungen, Blumen für gute. So bemühten wir uns, wieder an die Biographie anzuknüpfen, was nach einem Trauma ganz schwierig ist. Das Erdbeben wurde von den Jugendlichen oft als ein regelrechter Steinhäufen dargestellt. Und was war davor? So fanden diese jungen Menschen wieder einen Bezug zu ihrem Leben, kamen hinweg über das schreckliche punktuelle Ereignis vor wenigen Wochen...

Wir arbeiteten auf Bitten der Regierung auch in der Chemiefabrik, die explodiert war. Mit 150 **Arbeitern** machten wir einen halben Tag lang Workshops, Eurythmie, Singen, rhythmische Übungen, Gespräche. Wir erlebten, wie Menschen beim Erzählen zusammenbrachen, aber auf diese Weise lösten sich ihre Krämpfe.

Außerdem wurden wir gebeten, in den Zeltstädten mit **Eltern** zu arbeiten. Viele hatten sich hier selbst das Leben genommen, weil sie mit ihren Erlebnissen nicht zurecht kamen. Es gab Eltern, die ihre Kinder selbst ausgegraben hatten und sie dann in Massengräbern beisetzen mussten, weil ein Transport zum Familiengrab nicht möglich war. Wir hatten in unserem Team zum Glück auch Psychotherapeuten. Manches konnten wir auch mit Massagetechniken usw. lösen – einfach immer wieder kam es an auf dieses Lösen, Entkrampfen, Verarbeiten.

Auch **die Lehrer** waren natürlich schwerst-traumatisiert. Sie hatten die Verantwortung für die Kinder gehabt, als das Unfassbare passiert war. Viele wurden von den Vorwürfen der Eltern verfolgt, die einfach einen Schuldigen suchten. Und natürlich fragen sich diese Lehrer ebenso verzweifelt, wie sie mit den überlebenden Kindern jetzt wieder beginnen können. All diesen Menschen halfen wir mit verschiedensten Übungen, damit sie überhaupt wieder bereit und fähig zu Gesprächen und menschlichen Begegnungen wurden. Wir bereiteten mit den Lehrern ihre ersten Schulstunden nach der Katastrophe vor: Wir zeigten ihnen, was sie mit den Kindern tun konnten, um in ausgeglichener Weise Denken, Fühlen und Wollen ansprechen zu können. Immer wieder betonten wir die Notwendigkeit, dass die Kinder Rhythmus bräuchten und sich bewegen müssten, vor allem in Handlungen geführt würden, um ihre Ohnmacht zu überwinden. Und natürlich gaben wir auch viele Ratschläge, was die Lehrer für sich selbst tun könnten.

Zuletzt entschloss sich die Regierung von sich aus, in den letzten drei Tagen unserer Anwesenheit Workshops für Lehrer zu organisieren. Der Erfolg unseres Einsatzes zeigt sich vielleicht am deutlichsten darin, dass das Lehrerseminar und die Erziehungskommission um eine weitere, künftige Zusammenarbeit baten – auch in Kooperation mit der Waldorfschule Chengdu. Aus der Praxis der tätigen Hilfe heraus, deren Wirksamkeit man unmittelbar erleben konnte, gelangte die Waldorfpädagogik so zu einer hohen Anerkennung ihres Wertes!

Zum Abschied überreichten uns die Chinesen ein Dankschreiben der Regierung, in dem ihre Anerkennung nochmals zum Ausdruck gebracht wurde. Darin heißt es unter anderem: „In dieser unheilvollen Zeit habt Ihr der Bevölkerung von Shifang eine helfende Hand gereicht und Ermutigung gegeben. Hiermit möchten wir uns für Eure Wohltätigkeit bedanken und unsere Hochachtung aussprechen. Wir sind davon tief bewegt und ermutigt.“

An dieser Stelle möchte ich allen Freiwilligen unseres Einsatzteams herzlich für Ihre Arbeit danken: Stefanie Allon (Waldorferzieherin), Christoph Doll (Waldorflehrer), Dr. Olaf Koob (Arzt), Frau Warja Saake (Psychotherapeutin), Sebastian von Tschammer (Heil-/Eurythmie) – sowie unseren Übersetzern Prof. Tian Da Sheng, Astrid Schröter (derzeit in Chengdu) und Shoumao Wang.

Bernd Ruf